Bezahlt wird nicht
von Dario Fo und Franca Rame
STAATSTHEATER MAINZ

BEZAHLT WIRD NICHT!
von Dario Fo und Franca Rame (1974)
Deutsch von Peter O. Chotjewitz

Antonia … Andrea Quirbach
Giovanni … Holger Kraft
Margherita … Diana Storozhuk
Luigi … Sabah Qalo
Polizist, Carabiniere, Leichenbestatter, alter Mann, Aldo … Lorenz Klee / Klaus Köhler

Inszenierung … Leonardo Raab
Bühne … Matthias Werner
Kostüme … Sandra Maria Paluch
Musik … Ischa Heijnen
Licht … Ulrich Schneider
Dramaturgie … Boris C. Motzki

Aufführungsdauer
circa 2 Stunden 20 Minuten, eine Pause

Aufführungsrechte
Verlag der Autoren, Frankfurt am Main

Premiere am 06. Dezember 2025
Kleines Haus

Regieassistenz und Abendspielleitung … Marie Ryschka; *Ausstattungsassistenz* … Lina Maria Stein; *Regiehospitanz* … Avinia Gütlich; *Ausstattungshospitanz* … Léan Hötzel; *Inspizienz* … Marcel Tabrea; *Soufflage* … Susanne Pohl; *Technischer Leiter* … Dominik Maria Scheiermann; *Werkstättenleitung*… Bertil Brakemeier; *Produktionsleitung und Konstruktion* … Anne Bugner; *Mitarbeitende der Technischen Leitung* … David Amend, Niels Sonnemann; *Bühneneinrichtung* … Dirk Skeide; *Leiter der Bühnentechnik* … Justus Matla, Christian Quilitz; *Lichtoperator* … Michael Klein; *Leiter der Beleuchtung* … Ulrich Schneider; *Tontechnik* … Lana Barth, Arne Stevens; *Videotechnik* … Gerald Haffke; *Leiter der Ton- und Videotechnik* … Andreas Stiller; *Requisite* … Agnieszka Lewandowska, Alexandra Stock, Lilli Kübler; *Leiter der Requisite* … Fred Haderk; *Leiterin der Dekorationswerkstatt* … Isabella Krupp; *Leiter der Schreinerei* … Ingo-Rainer Seefeldt; *Leiter der Schlosserei* … Erich Bohr; *Leiterin des Malsaals* …Bettina von Keitz; *Kostümdirektorin* … Ute Noack; *Stellv. Kostümdirektorin* … Antonia Hilchenbach; *Gewandmeisterinnen Damen* … Britta Hachenberger, Mareike Nothdurft; *Gewandmeister Herren* … Thomas Kremer, Falk Neubert; *Kostümgestaltung* … Lisa Maline Busse; *Modistin* … Petra Kohl; *Fundusverwaltung* … Ingrid Lupescu, Cora Volz; *Koordination Garderobenwesen* … Irina A. Kraft, Julia Seiler; *Chefmaskenbildner* … Guido Paefgen, *stellv. Chefmaskenbildner* … Thomas Hilckmann *Maskenbildnerin* … Denise Simon

ZUM STÜCK

Aus Wut über die sprunghafte Erhöhung der Lebensmittelpreise entschließt sich Antonia, den Supermarkt zu plündern. Zu Hause versteckt sie mit ihrer Freundin Margherita die Ware vor ihren ebenso ahnungslosen wie gesetzestreuen Ehemännern. Als die Polizei beginnt, die Wohnungen zu durchsuchen, wird es brenzlig. Ein rasantes Verwirrspiel beginnt und es entwickelt sich eine sozialkritische Farce über explodierende Inflationsraten, Wirtschaftskrisen und Lügen der Politik.

Dario Fos Farce aus den 1970ern, eine hochkomische Mischung aus politischer Utopie und Stegreifkomödie, die ganz in der Tradition des italienischen Volkstheaters steht, ist in unserer heutigen krisengeplagten Zeit aktueller denn je – im eskapistischen Lachen erkennen wir, wie sehr sich die Krisen wiederholen und wie sehr der Kapitalismus weiterhin den Menschen zur Bestie machen kann …

Es inszeniert Leonardo Raab, der nach den erfolgreichen Arbeiten *Fast genial* und *Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm* sowie der zauberhaften *Die kleine Hexe* erneut sein Gespür für Humor, Timing und absurde Bilderwelten unter Beweis stellen kann.

ZUM AUTOR

Dario Fo wird 1926 in San Giano am Lago Maggiore geboren. Nach Kunst- und Architekturstudien in Mailand arbeitet er zunächst im Rundfunk und debütiert 1952 als Schauspieler am Teatro Odeon in Mailand. Im selben Jahr beginnt er gesellschaftskritische Revuen zu schreiben und spielt am Piccolo Teatro. 1954 heiratet er die Schauspielerin Franca Rame. 1959 gründet das Paar gemeinsam eine eigene Theatergesellschaft mit Franca Rame als Primadonna und Fo als Textverfasser, Regisseur, Pantomime und Schauspieler. Seinen internationalen Durchbruch erzielt Fo 1960 mit *Erzengel flippern nicht*. 1970 gründet er das Theaterkollektiv La Comune, das 1974 in Mailand ein festes Theater erhält. Sein dramatisches Werk umfaßt mehr als 70 Werke, vor allem Farcen und Komödien. Zu den bekanntesten gehören *Mistero Buffo*, *Zufälliger Tod eines Anarchisten* und *Offene Zweierbeziehung*.

Der deutschen Theater beliebtestes Stück des Autors, Regisseurs, Schauspielers, Erzählers, Bühnenbildners und Komponisten, des Nobelpreisträgers und Stachels im Fleisch der herrschenden Klassen ist *Bezahlt wird nicht*, das es seit der Deutschen Erstaufführung 1976 auf mehr als 150 Inszenierungen gebracht hat.

1997 erhält Dario Fo den Literaturnobelpreis. Er stirbt am 13. Oktober 2016 in Rom.

GÖTTLICHE KOMÖDIEN
Über Werk und Wirken von
Dario Fo und Franca Rame
Von Boris C. Motzki

Das erste Mal begegnete ich dem Werk Dario Fos in Sönke Wortmanns Filmkomödie *Kleine Haie*, die liebevoll die Odyssee dreier Schauspielschulanwärter durch die Republik aufzeigt. Derjenige, der sich dabei am wenigsten Druck macht und zum Schluss auch gar kein Schauspieler werden will, der junge Gedeon Burkhard, zeigt darin den Freunden mitten im Film, was er eigentlich vorsprechen will – und sie sind begeistert: Ihm genügt ein Bettlaken und sofort wird er im WG-Zimmer zu einem diktatorischen, heuchlerischen wie scheinheiligen, mittelalterlichen Papst aus Dario Fos Mysterienspiel *Mistero Buffo*, ein unverschämter, blasphemischer wie humanistischer Text, mitten in die Fresse rein, direkt, unverblümt, hochkomödiantisch. Die Freunde, die sich an Shakespeare und Co. abmühen, reagieren verblüfft – ja, so etwas kann man auch machen, so etwas ist auch Theater – vielleicht sogar das interessantere?

Wenn man Dario Fos Werk und Wirken, das man immer im engen und kongenialen Zusammenhang mit seiner Frau Franca Rame (ebenso Autorin, Darstellerin und Regisseurin) betrachten muss, aber nur auf ein improvisatorisches Stegreifspiel reduzieren möchte, denkt man zu kurz: Fo und Rame kannten durchaus die Theatergeschichte und ihre Genres und Autor*innen: Dante und seine *Göttliche Komödie*, an denen niemand in Italien vorbeikommt, steht da ebenso Pate wie Carlo Goldonis Literarisierung der Commedia dell'arte im *Diener zweier Herren* und Luigi Pirandellos meisterliches Metatheater, das wir vor allem aus *Sechs Personen suchen einen Autor* kennen. Auch das italienische Nachkriegskino mit den Komödien von Monicelli (*Diebe habens schwer*), den Traumspielen Fellinis (*Stadt der Frauen*) und den sozialistischen Grotesken Ettore Scolas (*Die Schmutzigen, die Hässlichen und die Gemeinen*) beeinflussten Fo und Rame und vice versa.

Und dabei kommt alles so scheinbar einfach, so scheinbar direkt, wie zugeflogen daher. Sie sind Meister*innen der Farce im volkstümlichen Gewand, sie machen die Mächtigen durch Lachen zittern. Das, was die italienische Kulturwissenschaftlerin Maria Gazzetti über Pirandellos Werk, das teils unter dem Verdacht einer faschistischen Nähe stand, gesagt hat, trifft auch hier, bei den ausgewiesenen linken Autor*innen Fo und Rame zu: „Der Faschismus lacht nicht", und wenn, nur plump und einfältig, und das eint sich wiederum mit Fos Aussage und der Prämisse des Werkes: „Die Macht, und zwar jede Macht, fürchtet nichts mehr als das Lachen, das Lächeln und den Spott."

Gelacht wird nicht, mögen die Mächtigen denken, aber da haben sie sich gewaltig verrechnet.

DIE WIRKLICHKEIT IST EXTREMER ALS JEDE FARCE
Interview mit dem Autor Dario Fo

Terz: Die Rechte formiert sich nicht nur in Österreich und Deutschland, sondern auch in Italien …

Dario Fo: … die Rechten sind dabei, zurückzukommen.

Terz: Merken Sie das in Ihrer täglichen Arbeit?

Dario Fo: Sagen wir, wir haben eine lange Erfahrung mit der Democrazia Italiana, die die Rechte war, da gibt's nichts. Wir haben sie jahrelang ertragen, es gab zwei Lager: Auf der einen Seite waren die kommunistische und die sozialistische Partei, auf der anderen Seite waren alle rechts gerichteten Regierungsparteien – auch, wenn sie sagten, sie seien aus der Mitte.

Was passiert heute? Jetzt existiert eine größere Vermischung, weil es eine rechte Mitte, bestehend aus Mitgliedern der Democrazia Cristiana, Faschisten, Leuten, die früher die Sozialisten wählten, gibt. Auf der anderen Seite sind Mitglieder der Democrazia Italiana (lacht), Sozialisten. Es gibt keine Klarheit. Verstehst du, damals wusstest du wenigstens, mit wem du es zu tun hattest: Du kamst nach Bergamo und in Bergamo wusste man, dass man hier nicht auftreten konnte. Du kamst einfach nicht auf die Bühne, ebensowenig wie in Brescia und in Vicenza.

Terz: Weil die Leute etwas dagegen hatten?

Dario Fo: Weil es die Stadt nicht erlaubt hat … Die Theater, die zur Gemeinde gehörten, gaben dir einfach nicht die Erlaubnis, zu spielen. Dann war da der Bischof, der Kardinal … Uns haben sie so viele Aufführungen blockiert, das kannst du dir gar nicht vorstellen. Sie lassen uns sogar heute noch manchmal nicht auftreten.

Terz: Gibt es heute noch eine Zensur?

Dario Fo: Es gibt eine Maschine, eine Hindernismaschine, die manchmal in Gang gesetzt wird. Da wird dir gesagt: „Nein, hierher kommen Sie nicht.", oder: „Es tut uns leid, aber leider ist alles verplant". Also fragen wir nicht mehr nach, weil wir schon wissen, warum …

Manchmal passiert es uns, aus seltsamen Gründen, wie letzthin, dass wir in Bergamo spielen, in Vicenza, weil hier sonderbare Konstellationen eingetreten sind, deren Ausführung zu kompliziert wäre.

Terz: Ist das Theater für Sie ein Instrument der Rebellion?

Dario Fo: Sicher, über die Provokation, über das Paradoxe, Absurde.

Mir geht es darum, die Bürger über die Dinge zu informieren und, wenn es mir gelingt, wie immer die Macht und ihre Fallen, ihre Falschheit, „über die Geschichten", aufzudecken.

Terz: So wie die Komödien aus den 60er Jahren eine Agitation gegen die bestehenden Verhältnisse waren?

Dario Fo: Ja, es reicht ja an: „Siebtes Gebot: Stiehl ein bisschen weniger" zu denken. Das war eine Vorwegnahme der Ereignisse, die zwanzig Jahre später aufgedeckt wurden.

Zuerst schien es paradox und dann hat sich gezeigt, dass es Tatsachen waren. So, wie die Diskussionen über die Organisation der Repression, die maßlose Ausbeutung.

Und heute: das Problem der totalen Luftvergiftung. Das Problem der verpesteten Städte, eingenebelt von Autoabgasen. Der Zynismus der Macht angesichts der Gesundheit der Bürger. Das ist von grosser Aktualität im Moment. Das ist ein Diskurs, den wir seit Jahren führen.

Terz: Und Sie möchten die BürgerInnen informieren, so dass diese–

Dario Fo: … zum Lachen gebracht werden. Und zwar über das Paradoxe, über die Groteske, die Satire – so, dass sie sich klar werden, dass sie über die eigene elende Lage lachen.

In *Zufälliger Tod eines Anarchisten* lachen die Leute, aber dann merken sie, dass die Macht getötet hat und fortfährt, Unschuldige zu töten. Und nicht nur das: Dann bringt sie Unschuldige ins Gefängnis, indem sie sagt, dass sie es waren, die kriminelle Handlungen begangen haben. Legen Bomben und kassieren dann die Anarchisten ein. Die Faschisten sind am Werk,

und später sagen sie, dass es die Linke war.

Terz: Und gegen die aktuelle politische Situation kann man etwas tun?

Dario Fo: Aber sicher, es lässt sich beobachten, dass da ein Bewusstseinswandel stattgefunden hat.

Ein Beispiel aus der Gegenwart, aus dieser Zeit: Man ist sich der Tatsache bewusst, dass die Qualität der Luft auf ein Minimum reduziert ist. Das macht sich bemerkbar am Pseudokrupp der Kinder, an bestimmten Lungenkrankheiten und so weiter und so fort. Man weiß, dass dank der Autoabgase und der Erwärmung jedes Jahr Millionen von Menschen sterben, krank werden …

Gut – und was macht der Staat? Er nimmt Steuern für das Öl, das Benzin, das er verkauft. Das ist doch idiotisch, dass er daran interessiert ist, immer mehr Öl zu verkaufen. So sind der Staat und die Regierung mitverantwortlich für die Verbrechen, die passieren. Das heisst, sie ihrerseits sind Kriminelle.

Aber dieses Geschehen lässt sich so nicht erzählen. Du musst es auf komische Art erzählen, auf groteske, paradoxe Weise. Du musst eine Handlung, einen Modus finden, diese Tragödie darzustellen.

Terz: In 40 Jahren Theater, was ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?

Dario Fo: Was mir im Gedächtnis geblieben ist? – Vieles. Das besondere Ereignis, der Knaller? Dass die Sachen, die wir erfunden haben, wobei wir uns oft fragten „Gehe ich vielleicht mit der Anklage der Macht über das Maß hinaus?“, immer von der Wirklichkeit übertroffen wurden. Jedesmal hat die Realität gezeigt, dass diese Befürchtungen umsonst waren: Die Wirklichkeit war viel extremer, viel schlimmer, als wir es uns in den übertriebensten Farcen ausmalen konnten.

Il ragazzo della via Gluck
von Adriano Celentano, 1966

Questa è la storia
Di uno di noi
Anche lui nato per caso in via Gluck
In una casa, fuori città
Gente tranquilla, che lavorava

Là dove c'era l'erba ora c'è
Una città
E quella casa in mezzo al verde ormai
Dove sarà

Questo ragazzo della via Gluck
Si divertiva a giocare con me
Ma un giorno disse
Vado in città
E lo diceva mentre piangeva
Io gli domando amico
Non sei contento
Vai finalmente a stare in città
Là troverai le cose che non hai avuto qui
Potrai lavarti in casa senza andar
Giù nel cortile

Mio caro amico, disse
Qui sono nato
In questa strada
Ora lascio il mio cuore
Ma come fai a non capire
È una fortuna, per voi che restate
A piedi nudi a giocare nei prati
Mentre là in centro io respiro il cemento
Ma verrà un giorno che ritornerò
Ancora qui
E sentirò l'amico treno
Che fischia così
„Uah, uah"

Passano gli anni
Ma otto son lunghi
Però quel ragazzo ne ha fatta di strada
Ma non si scorda la sua prima casa
Ora coi soldi lui può comperarla
Torna e non trova gli amici che aveva
Solo case su case
Catrame e cemento

Là dove c'era l'erba ora c'è
Una città, ah
E quella casa in mezzo al verde ormai
Dove sarà, ah

Non so, non so
Perché continuano
A costruire, le case
E non lasciano l'erba
Non lasciano l'erba
Non lasciano l'erba
Non lasciano l'erba

Eh no
Se andiamo avanti così, chissà
Come si farà
Chissà
Chissà
Come si farà

DER JUNGE AUS DER VIA GLUCK

Dies ist die Geschichte von einem von uns,
Der zufälligerweise auch in der Via Gluck geboren wurde.
In einem Haus am Stadtrand,
Mit ruhigen, werktätigen Menschen.

Da wo einst Gras war, ist heute Stadt
Und dieses Haus im Grünen,
Wo ist es geblieben?

Dieser Junge aus der Via Gluck,
Der hatte Spaß, mit mir zu spielen
Aber eines Tages sagte er: „Wir ziehen in die Stadt!"
Und er weinte dabei.
Ich fragte ihn: „Freust du dich denn nicht?
Endlich kommst du in die Stadt!
Da hast du all das, was es hier nicht gibt.
Du kannst dich in der Wohnung waschen
Und brauchst dazu nicht auf den Hof zu gehen!"

„Mein lieber Freund" sagte er, „ich bin hier geboren,
Und in dieser Straße wohnt mein Herz!
Warum verstehst du das denn nicht?
Euer Glück ist es, weiter barfuß auf den Wiesen zu spielen,
Während ich im Zentrum den Staub vom Zement einatmen muss.
Aber der Tag wird kommen, an dem ich hierher zurückkehre
Und wieder unseren Freund, den Zug, pfeifen hören werde!"

Die Jahre vergingen, acht Jahre sind lang
Und dieser Junge machte Karriere
Aber er vergaß nie sein altes Zuhause.
Jetzt hatte er so viel Geld, dass er das Haus kaufen konnte.
Er kam zurück, aber er konnte seine Freunde von damals nicht mehr finden,
Nur Häuser über Häuser, Teer und Zement.

Da wo einst Gras war ist heute Stadt
Und dieses Haus im Grünen,
Wo ist es geblieben?

Ich weiß nicht, ich weiß nicht warum
Warum sie immer weiter Häuser bauen
Und nicht das Gras stehen lassen
:Nicht das Gras stehen lassen:

Wenn wir so weiter machen
Wer weiß, wie wir zurechtkommen sollen
Wer weiß,
Wer weiß, wie wir zurechtkommen sollen …

FOTOS

Titel D. Storozhuk, A. Quirbach
S. 3 A. Quirbach
S. 4/5 D. Storozhuk, S. Qalo, H. Kraft, A. Quirbach
S. 6 D. Storozhuk
S. 9 H. Kraft, S. Qalo
S. 10 H. Kraft, S. Qalo
S. 13 H. Kraft, A. Quirbach
S. 14/15 D. Storozhuk, A. Quirbach, L. Klee
S. 20/21 L. Klee, H. Kraft, S. Qalo, D. Storozhuk, A. Quirbach
S. 23 H. Kraft, L. Klee

NACHWEISE

Zum Stück und *Göttliche Komödien* sind Originalbeiträge von Boris C. Motzki.
Zum Autor wurde aus folgenden Seiten zusammengestellt: https://henschel-schauspiel.de/de/person/196, https://www.verlagderautoren.de/buch-verlag/autorinnen/portrait/autor/dario-fo.html, letzte Zugriffe am 22.09.2025
Interview aus: *TERZ – Autonome Stattzeitung für Politik und Kultur in Düsseldorf und Umgebung.* (September 2000).
Der Text von *Il ragazzo della Via Gluck* ist zu finden bei *LyricFind,* Songwriter: Luciano Beretta / Michele Del Prete
Songtext von *Il ragazzo della via Gluck* © Clan Edizioni Musicali s.r.l.
Alle Fotos sind Probenfotos.
© Andreas Etter

DANK an Familie Marsico / Italienische Feinkost für den Videodreh

Impressum

Spielzeit 2025/2026

Herausgeber
Staatstheater Mainz
www.staatstheater-mainz.com

Intendant
Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor
Erik Raskopf

Redaktion
Boris C. Motzki

Druck
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG, Selters

Visuelle Konzeption
Neue Gestaltung, Berlin

Die Macht, und zwar jede Macht,
fürchtet nichts mehr als das Lachen,
das Lächeln und den Spott.

von Dario Fo

www.staatstheater-
mainz.com